



LOKI
SCHMIDT
STIFTUNG

Naturschutz mit Hand und Herz.

BLUME DES JAHRES 2019
BESENHEIDE





Inhalt:

Ein Porträt	Seite 3
Die Besenheide (<i>Calluna vulgaris</i>)	Seite 4
Wo wächst sie?	Seite 5
Heide ist nicht gleich Heide	Seite 6-7
Die Geschichte der Heidelandschaft	Seite 8-9
Heidelandschaft als Lebensraum	Seite 10-13
Sukzession: Ein Prozess, der nie zum Stillstand kommt	Seite 14-15
Was Loki dazu sagt	Seite 16
Besenheide schützen – Warum?	Seite 17

DIE BESENHEIDE IST DIE BLUME DES JAHRES 2019

Ein Porträt



Vielen Menschen ist es ein vertrauter Anblick, das lilafarbene Meer, in das sich jeden Sommer unsere Heidelandschaften verwandeln.

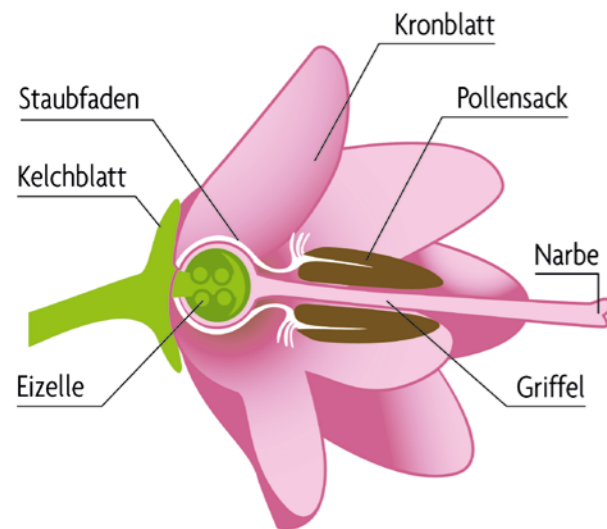
Zu diesem Augenschmaus trägt maßgeblich die Besenheide bei. Sie wurde von der Loki Schmidt Stiftung zur Blume des Jahres 2019 gekürt, um auf die Gefährdung ihrer Lebensräume aufmerksam zu machen und für ihre Erhaltung zu werben. Die Besenheide kommt nicht nur in Heidelandschaften vor. Auch an anderen offenen, sauren und sandigen Standorten, wie zum Beispiel an

Waldrändern, auf ehemaligen Truppenübungsplätzen, in Sandgruben und Dünen, in Hochmooren, auf älteren Brachen und selbst an Straßenrändern fühlt sich der Zwergstrauch zuhause. Viele dieser Lebensräume sind mittlerweile selten geworden. Die Gründe hierfür reichen von fehlender Flächennutzung bis hin zu einem steigenden Nährstoffeintrag über die Luft.

Die Besenheide (*Calluna vulgaris*)

Ihr deutscher Name leitet sich tatsächlich von der früheren Verwendung ihrer Zweige für die Besenherstellung ab.

Auch der botanische Name *Calluna* bezieht sich darauf, denn er ist eine Ableitung des griechischen Worts *kalynein* und bedeutet so viel wie schön machen oder reinigen. Das Wort *Heide* ist aus dem Germanischen abgeleitet und meint unbebautes Land, das *Kait* genannt wurde. Dieses Wort entwickelte sich im Althochdeutschen zu *Heida* und schließlich zu *Heide*.



Calluna vulgaris ist ein immergrüner, verholzender Zwergstrauch, der zur Familie der Heidekrautgewächse (Ericaceae) gehört. Viele kennen die Besenheide als einen knöchelhohen Strauch – bei ungestörter Entwicklung kann die Pflanze aber tatsächlich bis zu einem Meter hochwachsen. Die Besenheide wird im vierten Lebensjahr blühreif und blüht dann in der Regel von August bis Ende September. Sofern in dieser Zeit der bestäubende Insektenbesuch ausbleibt, verlängert die Pflanze einfach ihre Staubfäden und der Pollen wird mit dem Wind übertragen. Von März bis April des Folgejahres werden ihre Kapsel Früchte reif. In ihnen befinden sich die Samen. Gelangen diese auf die Erde, keimen sie nur unter genügend Lichteinfluss (Lichtkeimer).

Heidebrennen und Abplaggen.

Das typische Heidebrennen, bei dem kontrolliert Heideflächen abgebrannt werden, hat u.a. genau dies zum Zweck. Durch das Feuer wird die Fläche „kurz gehalten“ – die Pflanzen verjüngen sich. Dadurch gelangt anschließend wieder ausreichend Licht auf den Oberboden, was wiederum die Keimung der Heidesamen fördert. Durch Entkusseln (das Entfernen von jungen Gehölzen) oder Abplaggen der Heideflächen (damit ist das Abschieben der bestehenden Vegetation und Humusschicht gemeint) wird der gleiche Effekt erzielt. Das Abplaggen wird besonders in stadtnahen Gebieten häufig bis ausschließlich durchgeführt, da es im Vergleich zum Heidebrennen für angrenzende Siedlungen die sicherere Pflegemaßnahme ist.

Wo wächst sie?



Natürlich verbreitet ist die Besenheide in ganz Europa, schwerpunktmäßig in Mittel- und Nordeuropa.

Ihr Gesamtareal reicht von den Azoren bis zum Ural und vom nördlichen Kleinasien bis in den Norden Marokkos. Durch schottische Einwanderer kam die Besenheide im 19. Jahrhundert nach Nordamerika – eine Region, in der sie ursprünglich nicht heimisch ist.

Calluna vulgaris kommt an sonnigen bis hellen, kalkfreien und sandigen Standorten vor. Sie bevorzugt trockene Böden, wie sie beispielsweise in entsprechenden Bereichen von Dünen, lichten Wäldern oder in der Heidelandschaft zu finden sind. Die Art ist jedoch auf ganzjährige Niederschläge angewiesen, weshalb sie vor allem in atlantischen Regionen beheimatet ist.

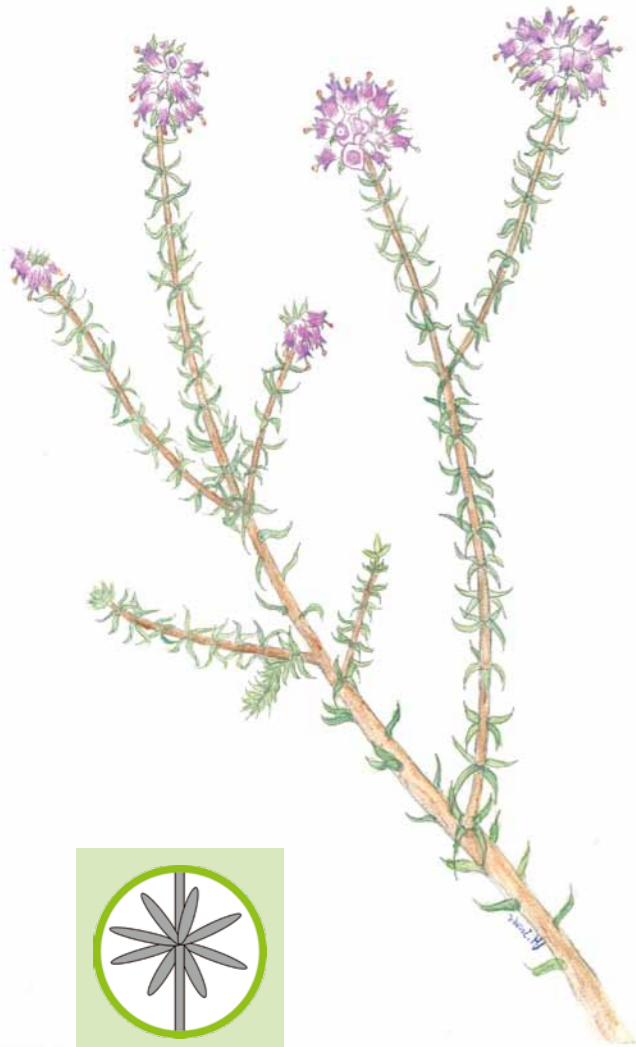
Und wie versorgt die Pflanze sich mit Wasser?

Als Tiefwurzlerin kann die Besenheide selbst auf äußerst mageren, trockenen Böden an nährstoffreiche Wasservorräte im Boden gelangen. Darüber hinaus verhilft auch eine spezielle Symbiose mit einem Pilz, die sogenannte Mykorrhiza, der Pflanze zu ausreichend Wasser und Nährstoffen.

Heide ist nicht gleich Heide

Erica und Calluna sind die bekanntesten Heidekrautgewächse. Zu dieser großen Pflanzenfamilie gehören weltweit über 100 Gattungen.

Die Gattung *Erica* bezieht sich im Griechischen auf Ereike, eine im Mittelmeergebiet heimische Baum-Heide. Aber wie kann man Calluna und Erika voneinander unterscheiden? Die Äste der Erica-Arten kahlen mit zunehmenden Alter nicht so stark aus wie die der Calluna-Arten. Außerdem sind die Blätter der Erica nadelartig, sitzen quirlständig am Spross und stehen oft sogar rechtwinklig ab.



BLATTSTAND QUIRLSTÄNDIG



GLOCKENHEIDE (ERICA TETRALIX)

KLEINER EXKURS Gartenliebbling „Calluna“

Bei der beliebten Heidepflanze, die mittlerweile in jedem Gartencenter erhältlich ist, handelt es sich **nicht** um die Wildform *Calluna vulgaris*, sondern um die gezüchtete **Knospenheide**. Sie bringt eine große Fülle kleiner farbiger Knospen hervor, die bis Ende März eine hervorragende Schauwirkung haben. Da sich ihre Blüten nicht öffnen können, dienen sie rein der Zierde und eignen sich leider **nicht** als Nahrungsquelle für Insekten.

Der kleine Unterschied.

Calluna vulgaris unterscheidet sich von den verwandten und teilweise recht ähnlichen Erica-Arten durch ihre schuppenförmig am Spross anliegenden Blätter. Diese sind nach oben eingerollt, gegenständig angeordnet und nur wenige Millimeter lang.



KLEINER FEUERFALTER AUF BESENHEIDE (CALLUNA VULGARIS)



BLATTSTAND GEGENSTÄNDIG

Die Geschichte der Heidelandschaft

Es begann vor fünftausend Jahren.

Waldbrände und Überweidung der Wälder verschafften den Siedler*innen der Steinzeit seltenes Weideland für ihre Kühe und Schafe. Das Feuer verschaffte verschiedenen Heidepflanzen zudem auch einen perfekten Nährboden zum Wachsen. Um den Waldwuchs in der Heidelandschaft immer wieder zurückzudrängen, ließ man das Vieh das ganze Jahr über weiden oder entfachte kleine, kontrollierte Heidebrände, die die Landschaft verjüngten. Daraus entstand eine ökologisch ausgewogene Landwirtschaft, bei der die Heidebäuer*innen des Mittelalters den mageren, sauren Heideboden zwar nicht ackerbaulich nutzen konnten, dafür aber auf Viehhaltung setzten. Auch von Imker*innen wurde die Heide bereits damals schon geschätzt, da die Heideblüten besonders nektar- und pollenreich sind.



An der Küste Westeuropas bildete sich so allmählich ein baumloses, meist braun gefärbtes Land, das aber jedes Jahr im Sommer in violetten Farbtönen erstrahlt. Im Laufe von Jahrtausenden erreichte diese Kulturlandschaft in Westeuropa um 1800 ihre größte Ausdehnung. Im 19. und 20. Jahrhundert verwandelten sich auch Truppenübungsplätze durch die intensive militärische Nutzung zu großflächigen Heidegebieten. Heute existieren nur noch einige Relikte. Nur wenige Landwirt*innen in Europa wirtschaften noch in der traditionellen Weise. Kunstdünger, industrialisierte Landwirtschaft und die damit steigende Produktivität machten Heidebäuer*innen konkurrenzschwach. Zudem wurde die intensive Nutzung zahlreicher, beispielsweise militärisch genutzter Heidegebiete eingestellt. In Folge dessen entwickelte sich vielerorts wieder Wald.

Heidelandschaft als Lebensraum

Die ursprünglichen Heidegebiete, in denen sich die Besenheide einst so stark verbreitet hat, sind in Europa seit 1850 um mehr als 80% zurückgegangen.

Von der Existenz dieser Landschaftsform sind außer der Blume des Jahres zahlreiche andere Pflanzen- und Tierarten abhängig. Viele in der Heide vorkommende Tierarten sind bereits sehr selten geworden. Bei den Säugetieren sind es 54% der ca. 48 verschiedenen Arten, wie z.B. die Bechstein-Fledermaus, der Feldhase oder der Baumarder. Auch über 30% der Vogelarten der Heide gelten als vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder gefährdet. Darunter der Baumfalke, der Ziegenmelker oder der Rotmilan. Bei den Amphibien und Reptilien gelten sogar 87% der Arten als bedroht. Beispielsweise die Kreuzkröte, die Kreuzotter und die Zauneidechse.

Viele Arten werden seltener, weil die Landschaften in und von denen sie leben, zurückgehen. Oftmals hängt das Überleben einer Art auch unmittelbar von einer oder mehrerer anderer Arten ab. So zum Beispiel beim Argus-Bläuling, dem Kleinen Nachtpfauenauge, der Heidekraut-Bunteule, dem grünen Moorheidenspanner oder dem Komma-Dickkopffalter, die allesamt von den Blüten der Besenheide leben. Den Schmetterlingen und ihren Raupen dienen ihre Blüten als Futterpflanze. Auch bei Honig- und Wildbienen sind ihre nektar- und pollenreichen Blüten äußerst beliebt. Auf den folgenden Seiten werden einige typische Tier- und Pflanzenarten der Heidelandschaft vorgestellt.



ZAUNEIDECHSE (GEFÄHRDET)



KLEINES NACHTPFAUENAUGE



ZIEGENMELKER (GEFÄHRDET)



KREUZKRÖTE (GEFÄHRDET)

ZAHLREICHE PFLANZEN UND TIERE LEBEN HIER

Heidelandschaft als Lebensraum



PURPURSPANNER (GEFÄHRDET)



WOLFSMILCHSCHWÄRMER (GEFÄHRDET)



BLINDSCHLEICHE



KREUZOTTER (GEFÄHRDET)



ARGUS-BLÄULING (GEFÄHRDET)



HEIDE-GRÜNWIDDERCHEN (GEFÄHRDET)



ROTE RÖHRENSPINNE (STARK GEFÄHRDET)



BRAUNER SANDLAUFKÄFER (GEFÄHRDET)



RESEDA-WEISSLING



HEIDEKRAUT-BUNTEULE (GEFÄHRDET)



GINSTER-STRECKFUSS (GEFÄHRDET)



GEBÄNDERTE HEIDELIBELLE

ZAHLREICHE PFLANZEN UND TIERE LEBEN HIER

Heidelandschaft als Lebensraum



AGGREGATBECHERLING



STEINPILZ



FRÜHLINGS-HUNGERBLÜMCHEN



SAND-THYMIAN



HEIDE-KEULE (GEFÄHRDET)



SCHMETTERLINGS-TRAMETE



KEULEN-BÄRLAPP (GEFÄHRDET)



BEHAARTER GINSTER



FRÜHJAHRSLORCHEL



SCHARLACH-BECHERFLECHTE



KLEINES HABICHTSKRAUT



STEIFER AUGENTROST

Ein Prozess, der nie zum Stillstand kommt

Die Vegetation in einer Offenlandschaft wie der Boberger Düne in Hamburg, ist ständig im Wandel.

Der offene, rohe Sandboden wird zuerst von Überlebenskünstlern wie der Sand-Segge und dem Silbergras erobert, die mithilfe ihres tiefen Wurzelwerks und ihrer Wuchsform im lockeren Sandboden Fuß fassen können. Durch ihre abgestorbenen Pflanzenteile bildet sich allmählich eine dünne Humusschicht, die wiederum anderen Pflanzen und Flechten dazu verhilft, an diesem Standort überdauern zu können: Denn Humus bedeutet für sie Nährstoffe. Mit fortschreitendem Bewuchs bildet sich mehr und mehr Humus. Größere Pflanzen siedeln sich an und beschatten kleinere – das Kleinklima (darunter versteht man die klimatischen Bedingungen in Bodennähe) verändert sich. Dadurch können andere Pflanzen Fuß fassen und verdrängen ihre Vorgänger nach und nach. Dieser Entwicklungsprozess nennt sich Sukzession. Lässt man der Natur in einer Offenlandschaft also „freien Lauf“, entwickeln sich langfristig Wälder.

Sukzession am Beispiel der Boberger Düne

Im Falle der Boberger Düne in Hamburg würden sich Birken-Eichen-Wälder entwickeln. Der natürliche „Neustart“ der Sukzession durch Naturgewalten ist in der durch den Menschen regulierten Landschaft stark limitiert. Artenreiche und seltene Zwischenstadien, wie Trockenrasen oder Heidelandschaften verschwinden auf kurz oder lang. Pflegemaßnahmen wie Entkusselung oder Beweidung sind nötig, um diese zu erhalten.



„Es hat ewig lange gedauert, in einige Köpfe hineinzukriegen, dass eine Heide eine Kulturlandschaft ist und keine ursprüngliche Natur. Aber auch diese Kulturlandschaft besteht nur fort, wie wir sie kennen, wenn sie auch weiter so genutzt – oder gepflegt – wird.“

Loki Schmidt



In den Bundesländern Berlin und Hamburg wird *Calluna vulgaris* auf der Roten Liste gefährdeter Pflanzen als gefährdet eingestuft.

In den Ländern Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg steht die Art auf der Vorwarnliste der Roten Liste. Bundesweit gilt sie allerdings noch nicht als bedroht – und doch müssen sie und ihr Lebensraum geschützt werden. Denn die Besenheide gehört zu den Arten, die sich langfristig nur auf offenen, sauren und mageren Böden etabliert und nur dort überdauern kann. Bleibt die Pflege und Nutzung ihrer Lebensräume aus, verwandeln sie sich mit der Zeit zu Wald. Durch händisches Entkusseln oder eine angepasste Beweidung kann diesem Effekt entgegengewirkt werden.

Die Restvorkommen der Besenheide sind zu regelrechten „Pflegefällen“ geworden – ihre Zukunft hängt unmittelbar davon ab, dass wir ihre Lebensräume pflegen. Um für den Schutz der Heide zu werben, hat die Loki Schmidt Stiftung 2019 unter anderem die „Aktion Überleben Heide“ ins Leben gerufen: Mit Ihrer Unterstützung wollen wir möglichst viele Heidegebiete entkusseln und uns für die Beweidung der Heidelandschaft durch Heidschnucken einsetzen. Die kleinen Restvorkommen außerhalb der Schutzgebiete wollen wir ausfindig machen und durch Pflegemaßnahmen sichern und erhalten. Wo wir Heideflächen durch Ankauf retten oder dieses Biotop gezielt anlegen können, wollen wir deutschlandweit aktiv werden.

Helfen Sie mit!

Mit Ihren Spenden und Ihrer Unterstützung können wir uns gemeinsam wirkungsvoll für die Blume des Jahres 2019 einsetzen.

Spendenkonto



Loki Schmidt Stiftung

Hamburger Sparkasse

IBAN: DE37 2005 0550 1280 2292 28

BIC: HASPDEHXXX



Die Liebe zur Natur, wie sie von Loki Schmidt vorgelebt wurde, prägt die Arbeit der Loki Schmidt Stiftung.

Wir sichern und schaffen bundesweit Naturflächen für bedrohte Pflanzen und Tiere und bringen Mensch und Natur zueinander. Durch unsere Bildungsarbeit begeistern wir für die Schönheit und Vielfalt der Natur und regen dazu an, Verantwortung zu übernehmen.

Die Arbeit der Loki Schmidt Stiftung ist zu einem großen Teil aus Spenden finanziert. Jeder Beitrag hilft!

Besuchen Sie uns gerne in unseren beiden Infozentren: dem Fischbeker Heidehaus und dem Boberger Dünenhaus.

Dort können Sie sich über die verschiedenen Lebensräume und die Entstehung der Heide informieren sowie an Exkursionen und Pflegeeinsätzen in der Heide teilnehmen.

Wir freuen uns auf Sie!

Fischbeker Heidehaus



Fischbeker Heideweg 43 a
21149 Hamburg
040 - 736 77 230
fischbek@loki-schmidt-stiftung.de

Boberger Dünenhaus



Boberger Furt 50
21033 Hamburg
040 - 739 312 66
boberg@loki-schmidt-stiftung.de

Öffnungszeiten der Infohäuser

Di. bis Fr.
9:00 bis 13:00 Uhr
So. und Feiertage
11:00 bis 17:00 Uhr

Impressum

V. i. S. d. P. Loki Schmidt Stiftung
(Geschäftsführer Axel Jahn)

Autorin: Paula Höpfner
Mitgewirkt: Gabi Tauber

Grafik-Design: Martina Montag
(www.umweltgrafik.de)

Bildnachweise

Titel (oben), Inhaltsverzeichnis rechts, Marienfließ 1, Udo Steinhäuser
Titel (unten links), Calluna 1, Udo Steinhäuser
Titel (unten rechts), Reseda-Weißling, Udo Steinhäuser
Inhaltsverzeichnis (links), Besenheide & Honigbiene, Hermann Timmann
Inhaltsverzeichnis (mittig), Marienfließ Birke & Weg, Udo Steinhäuser
Seite 3, Marienfließ 2, Udo Steinhäuser
Seite 4 (Grafik), Blüte Besenheide, Gabi Tauber
Seite 5 (oben), Marienfließ 3, Udo Steinhäuser
Seite 5 (unten), Marienfließ 4, Udo Steinhäuser
Seite 6 (Zeichnung), Glockenheide, Vanessa May
Seite 6 (Grafik), Blattstand Glockenheide, Gabi Tauber
Seite 6, Blüten der Glockenheide, Axel Jahn
Seite 7 (Zeichnung), Besenheide, Jutta Ende
Seite 7 (Grafik), Blattstand Besenheide, Gabi Tauber
Seite 7, Kleiner Feuerfalter auf Besenheide, Hermann Timmann
Seite 8, Heidschnucken, Loki Schmidt Stiftung
Seite 9, Fauna der Heidelandschaft, Udo Steinhäuser
Seiten 10-11, Fauna der Heidelandschaft, Udo Steinhäuser
Seiten 12-13, Flora der Heidelandschaft, Udo Steinhäuser
Seiten 14-15, Illustration Sukzession, Haucke Kock
Seite 16, Loki Schmidt, Bundesministerium der Finanzen, Andreas Ahrens
Seite 17, Ausschnitt aus: Calluna 2, Udo Steinhäuser
Seite 18, Infozentren der Loki Schmidt Stiftung, Loki Schmidt Stiftung
Rückseite (oben), Marienfließ Sonnenuntergang, Udo Steinhäuser
Rückseite (unten links), Heidschnucken 2, Loki Schmidt Stiftung
Rückseite (unten rechts), Marienfließ 5, Udo Steinhäuser



Gefördert durch
BINGO! Die Umweltlotterie



Loki Schmidt Stiftung
Geschäftsstelle und Projekte
Geschäftsführer Axel Jahn

Steintorweg 8 | 20099 Hamburg
Tel. 040 - 28 40 99 80
info@loki-schmidt-stiftung.de
www.loki-schmidt-stiftung.de

Spendenkonto

Loki Schmidt Stiftung
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE37 2005 0550 1280 2292 28
BIC: HASPDEHHXXX



Loki Schmidt Stiftung

Steintorweg 8 | 20099 Hamburg

Tel. 040 - 28 40 99 80

info@loki-schmidt-stiftung.de

www.loki-schmidt-stiftung.de

Spendenkonto

Loki Schmidt Stiftung

Hamburger Sparkasse

IBAN: DE37 2005 0550 1280 2292 28

BIC: HASPDEHHXXX

